

## Ein Emigrant auf Lebenszeit

"Süßer Vogel Jugend - die Jugend fliegt nicht davon, die Jugend wandert nur von einem zum andern."

Ich war noch keine 20, als ich diesen Satz im Radio meiner Eltern hörte. Es dauerte noch Jahre, bis mir der dazugehörige Name begegnete, es gab ja noch kein Internet: *Georg Stefan Troller*. Inzwischen war ich selbst schon durch Paris gestromert, wo der größte mir bekannte Reporter seit über 60 Jahren lebt. Am 10. Dezember ist er 90 geworden.

Nur wenige Menschen haben mich so beeindruckt wie Georg Stefan Troller, der Lyriker Werner Bergengruen, zum Beispiel, der Maler Otto Ubbelohde, der Fußballer Fritz Walter.

Georg Stefan Troller schreibt und spricht nicht nur, er war auch Jahrzehnte mit einer einfachen Handkamera unterwegs, hielt mit ihr flüchtige Dinge fest, vielleicht für Jahrhunderte. Edith Piaf gehört ebenso zu seinen Gesprächspartnern wie Konrad Adenauer, Ingrid Bergman und Ezra Pound. Er bringt die Dinge wie kein anderer auf den Punkt: "Zu viel ist manchen Frauen manchmal genug." 2000 Interviews hat er gesendet, 130 Filme gedreht, viele davon in den 1960er Jahren im "Pariser Journal" des Ersten Programms. Seitdem sagt man ihm nach, er habe mit seinen Dokumentarfilmen und Reportagen das Fernsehen revolutioniert.

Einmal hatte ich Angst um Georg Stefan Troller. Ihm gegenüber saß Cassius Clay, der einen anderen Namen angenommen hatte. Hinfort teilte er als Muhammad Ali seine Schläge aus und steckte auch welche ein. "Cassius Clay ist der Name eines Sklaven!" Troller sprach wie immer; lapidar, mit einem Schuss Ironie. Mehr als einmal hielt ich die Luft an, weil es so aussah, als flippe der Größte, Beste und Schönste aus. Aber Troller blieb gefasst und ruhig. Nur mit seiner Sprache hielt er den Muskelprotz in Schach. Mit seinen Fragen und Feststellungen legte er den schwerelosen Teppich seines Wissens und Verstehens über Tag und Ewigkeit.

Der Mann, der knapp 17-jährig als Wiener Jude vor den Nazis nach Amerika flüchtete und als GI nach Europa zurückkam, weil er es ohne den

deutschen Kulturraum nicht mehr aushielt, landete schließlich im Siebten Arrondissement von Paris, nicht weit vom Eiffelturm entfernt. Für sein "stilbildendes Schaffen" und für sein Lebenswerk erhält er am Montag den Ehrenpreis der "Journalisten des Jahres 2011". Das ist eine Jury des Fachmagazins "Medium". Den Bambi hat er schon bekommen, mehrere Grimme-Preise und einen Stern auf dem Boulevard der Stars in Berlin.

Und auf einmal erscheint der "Paris-Erklärer" und "Emigrant auf Lebenszeit" im Rittersaal der Burg Gleiberg und kann sich vor Applaus nicht mehr retten. Das erste Wort, das er ins Mikrofon flüstert, ist: "merci".

Da sitzt er mit weißem Schnauz- und Kinnbart, grauem Haarknoten im Nacken. Er liest mit schwarzer Augenklappe über dem rechten Auge, mit einem einfachen Karton hindert er das kleine helle Licht daran, zu entweichen. Und dann diese Stimme, mit der er schon immer druckreif gesprochen hat. Ein leichter Singsang weht über einer geradezu dramatischen Monotonie: "Kathmandu", - wenn Troller den Namen eines Landes ausspricht, wird man unwillkürlich dorthin versetzt. In seinen "rückwärts gerichteten Utopien" reflektiert er auch seine Kindheit, denn "Kindheit ist identisch mit Heimat".

Troller liest aus der Autobiografie "Selbstbeschreibung" und aus dem neuen Bändchen "Vogelzug zu anderen Planeten". Nicht von ungefähr hat es ihm "Der Kleine Prinz" von Saint-Exupéry angetan, der ebenfalls von Land zu Land, von Welt zu Welt getrieben wird. In dieser "Fortsetzung des Kleinen Prinzen" treffen der kleine Junge und sein Fuchs auf Schneewittchen, Peter Pan, Pinocchio und sogar Lolita.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft Wettenberg, die gemeinsam mit dem Literarischen Zentrum Gießen zu diesem Abend eingeladen hatte, gestaltet am 19. Januar 2013 einen "Pariser Abend". Es laufen bereits Wetten, dass der Grandseigneur der europäischen Reporter an diesem Tag wieder im Rittersaal der Burg Gleiberg residieren wird.